

FILM

Auf Leber und Tod

Der Berner Res Balzli debütiert in «Tinou» als Spielfilmregisseur mit einer Schwarz-Weiss-Komödie über das Träumen und den Tod. Ein melancholisch-heiterer Film mit kauzigen Figuren.

Max (Max Rüdlinger) sitzt in der Beiz vor seinem Café Crème, während Aschi (Gilles Tschudi) tüchtig bechert. Unter einem Halben Roten macht er es nicht. Der andere ältere Gast, der bilingue Welsche Tinou (Roger Jendly), sollte ebenfalls weniger trinken.

Mehr oder weniger gestrandete Menschen versammeln sich da als illustre Stammgäste in der «Jungfrau». Originelle Typen, schrullige Charaktere, dem ordentlichen Leben etwas abhanden gekommen. Die Beiz fungiert als eine Art Stubensatz. Für warme Mahlzeiten begibt man sich in die städtische

Einrichtung «Spysi» mit Endo Anaconda als strengem Küchenchef.

Träumen von anderswo

Draussen mitten auf der Brücke bei der Buvette von Eva (Sabine Timoteo) genehmigt Tinou sich zitternd noch ein Bier. Aber bald ist Schluss. Das Problem ist die Leber. Max, der Lebensweise, weiss: «D Seel vom Mönsch isch ned im Härz – i de Läbere.» Und auch dies: «D Läbere isch s Fundamänt für Freiheit.» Kellner Istvan hat auch einen guten Satz auf Lager, erst noch gereimt: «Die ungarische Seele steckt in

der Kehle.» Tinous Lieblingspruch lautet: «Scheiss der Hund drauf.»

So hocken sie in der Beiz und träumen von anderswo. Einen Anstoss dazu, es mit Fortgehen zu versuchen, liefert Aschis verlorener Sohn Sean aus Kapstadt. Eva hat in ihrer Buvette Internet, und so nimmt der erwachsene Sean per Skype mit seinem Vater in Bern Kontakt auf. Sean lädt Aschi zu sich nach Südafrika ein.

Eines Abends ist es so weit. Tinou erhält in der Beiz einen Anruf und muss ins Spital. Tinous Erklärung: «Hier gehts um Leber und Tod.» Die Transplantation steht an.

Das Hauptpersonal findet man in farbiger Umgebung wieder. Tatsächlich wechselt der Film von schönem, brilliantem Schwarz-Weiss zu Farbe. Das

sind die erträumten Szenen. Aschi und Tinou fahren mit dem Frachtschiff Richtung Südafrika. Doch sie kommen nur bis in den Senegal. Der Song, den eine schwarze Band in einem Lokal gerade spielt, erinnert verdächtig an den Berner Mundarttitel «Scharlachrot». Die Affiche verrät denn auch: «Ce soir: Souleymane Faye chante Büne Huber». Jemand stirbt im Traum. Schafft es Aschi ausserhalb des Traums wirklich, nach Südafrika aufzubrechen? Und mit wem? Was ist das Schicksal der Titelfigur Tinou?

Antworten finden sich in dieser anspielungsreichen, sympathischen kleinen Komödie, die Heiterkeit verbreitet und gleichzeitig nachdenklich stimmt.

Schicksalsschläge

Der Berner Res Balzli, der seit Jahrzehnten Filme produziert, debütiert hier mit 63 Jahren als Spielfilmregisseur. Dabei wurde er selbst mit realen Schicksalsschlägen konfrontiert. Im Film zieren Porträt-Gemälde eine Wand im Restaurant Jungfrau. «En souvenir de ...» wird eingebildet, dazu die Namen: Carlo Varini, als Kameramann vorgesehen, ist im Mai 2014 vor Drehbeginn tödlich verunglückt. Co-Drehbuchautor Johannes Flutsch ist im April 2014 verstorben. Der befreundete Filmemacher Peter Liechti ist zur gleichen Zeit seinem Krebsleiden erlegen.

Urs Hangartner



Trinken schadet seiner Gesundheit: Tinou (Roger Jendly) und Buvette-Betreiberin Eva (Sabine Timoteo)

Tinou

Regie: Res Balzli
Ab Do, 21.4., im Kino